

# Joanna Trzeciak begeistert bei Calliope



Die Pianistin Joanna Trzeciak begeisterte die Besucher des Konzertes in der beliebten Calliope-Musikreihe. Foto: veho

**Reichenbach** – Einen denkwürdigen Auftakt gab es zum ersten Calliope-Konzert des Jahrgangs 2017, zu dem die Veranstalterin der Reichenbacher Kammermusik, Sarah Stamboltsyan, ihre Musikfreunde im vollbesetzten Veranstaltungsforum an der Wiesenstraße begrüßte. Auf dem Programm stand ein Rezital mit ausgesuchten Werken der Klavierliteratur, vorgelesen von der polnischen Pianistin Joanna Trzeciak. Ihre beeindruckende Vita ließ wohl von vornherein hohe Erwartungen zu, doch was die heute in Belgien lebende Künstlerin dann am Flügel zeigte, war Pianistenkunst vom Feinsten.

Wie man Beethoven zu spielen hat, zeigte sie allein schon in den Interpretationen zweier Werke aus dem Œuvre des Komponisten, den „Sechs Variationen über ein eigenes Thema F-Dur“ op. 34 (1802) und der „Klaversonate Nr. 30 in E-Dur“ op. 109 (1820). Schon die Wahl der Stücke hat es in sich: Das Opus 34 aus dem Schatz der insgesamt 37 Variationswerke – für Beethoven ein Feld des ‚Ausprobierens‘ von Entwicklungstechniken – steht am Anfang jener Phase, in der der Komponist die Brücke schlug von der ‚einfachen‘ Figural- zur anspruchsvollen Charaktervariation, die E-Dur-Sonate op. 109, nahezu am Ende des großen Sonatenwerkes stehend, hat ob ihres strahlenden Glanzes (E-Dur!) und ihres Ausdrucksreichtums einen Sonderplatz im Spätwerk des Kom-

ponisten inne. Allein schon im Kontrast dieser beiden Interpretationen zeigte Joanna Trzeciak ihre künstlerische Kompetenz: Die Variationen waren eben nicht reine Virtuosen-show, sondern aufs Feinste herausgearbeitete Charakterbilder. Auf zwei Werke konnte man besonders gespannt sein: Dem Stück „Sheherazade“ aus den „Masken“ op. 34 von Karol Szymanowski und den 13 Miniaturen aus den „Visions fugitives“ op. 22 von Sergej Prokofjew. Leider ist Szymanowski in unseren Breiten nur selten zu hören, umso interessanter diese musikalische Sheherazade-Geschichte: herrlich die Kontraste zwischen dem Argwohn des vorgeführten Königs Schahrayâr und der listigen und liebenswerten Sheherazade, interessant das musikantische Changieren zwischen impressionistischen Farben und der Exzentrik à la Skrjabin!

Hervorzuheben ist Joanna Trzeciaks hervorragendes Können, die mehrschichtigen Ebenen des Klaviersatzes hörbar werden zu lassen, meisterlich! Frédéric Chopins „Polonaise fis-Moll“ op. 44, vor der Brunch-Pause erklingend, war so etwas wie die Quintessenz des Gesamtprogramms: Auch hier dominierte die äußerst akribische Durcharbeitung des Stücks, exzellent die Artikulation, vielleicht hier ein wenig zu ernsthaft. Den Riesenbeifall honorierte die Künstlerin mit einer Chopin-Zugabe. veho